Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 9

Artikel: Pädagogische Darum

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Darum.

(Plauderei.)

Mehr denn je wird heute für die Schule getan. Rationelle Schulhausbauten, in denen der Lichtzutritt ja nach modernster Theorie statthat, in denen jedes Kind genau die als modernes Minimum festgestellte Anzahl cm³. Luftraum erhält, in denen jedes einzelne Schulkind seiner Größe und seinen Seh-, Gehör- und Lungenanlagen angemessen hoch sitzt, werden selbst von ärmeren Schulgemeinden erstellt. Also Luft, Licht und Raum erhalten die Schulkinder in ergiebigster Weise, um ja durch die neuzeitlich vermehrte Stundenzahl der täglichen Unterrichtszeit und durch die verlängerte Schulzeit körperlich nicht beeinträchtiget zu werden.

Auch fürs Turnen, das ja eine Kompensation gegenüber der hoch geschraubten geistigen Anstrengung sein soll, wird allüberall Zeit zur Verfügung gestellt. Wo man mit dem Baue von Turnhallen und der Anschaffung von technischem Apparate nicht gerade im Sturmschritt vorgeht, da fehlt es weniger am guten Willen der Maßgebenden, als an den erforderlichen Mitteln. Und wenn wir dazu keine Bundesunterstützung wollen, so müssen uns das die v. Herren der „Schweiz. Lehrer-Zeitung" nicht verübeln. Wir nehmen eine Bundessubvention an und sorgen dafür, daß sie für das Schulwesen verwendet wird, aber erstlich darf der Bund weder direkt noch indirekt durch diese Subvention einen Einfluß oder auch nur ein Recht zur Einsprache auf unser inneres Schulleben erhalten. Diese Subvention sei ein kleiner Entgelt an die Kantone für das, was der Bund durch die Zölle von den Kantonen einnimmt. Die Kantone aber verwenden diesen „Entgelt" nur fürs Schulwesen, lassen aber dem Bunde auch nicht einen indirekten Einfluß, ähnlich dem bei den Rekruten-Prüfungen und bei den gewerblichen Fortbildungsschulen. Hand weg, heißt es, oder kein Geld! Wir sind in unserer Gutmütigkeit bei genannten 2 pädagogischen Erscheinungen schon zu weit gegangen, schon zu kurzsichtig und zu nachgiebig gewesen. Zweitens darf der Kanton, darf die Gemeinde durch eine Schulsubvention nicht mehr belastet werden, als bis dato. Die Kantone sind wahrlich finanziell schachmatt genug, und die Gemeinden mehr denn schulsteuergesegnet. Warum diese strickte Forderung? Darum. Der Bund will mit seinem Schulwesen unterrichten, belehren, den Verstand bilden und politisch erziehen; das katholische Volk aber will seine Kinder konfessionell erzogen, an die konfessionelle Religion gewöhnt, auf dem Boden des christlichen Sittengesetzes geschult und geübt, kurzum im katholischen Denken aufgewachsen wissen. Das kann der Bund mit seinem Lehrer nicht; denn er selbst ist ja konfessionslos, und so muß es ipso facto auch der von ihm geschickte Lehrer sein. Zudem ist die heutige Jugend trotz Luft, Licht und Raum nicht im Rufe der Heiligkeit, deren Verwilderung hat notorisch zugenommen. Sie ist in einem Zustande, aus dem nur Erziehung auf konfessioneller Basis retten kann. Frägt man nun, warum scheint das Volk oft schulfeindlich zu sein? Dann heißt es eben: Darum, weil bei der zärtlichen Sorge um den Körper die Sorge für die Seele vergessen geht.

Auch in geistiger Beziehung kommen die Kinder heute nicht zu kurz. Die Schulen werden getrennt, die Lehrkräfte vermehrt, die Seminarbildung wird ausgedehnt, die Systeme der Klasseneinteilung werden da und dort gewechselt gleich den Schürzen einer modesüchtigen Kellnerin, die Schulbücher-Litteratur überwuchert eigentlich, ist ja doch lieb Christkindleins Schultasche zu klein geworden, um des modernen Schülers geistig Werkzeug in die Schule zu tragen. Und natürlich enthält jede Neuauflage von Rechnungsheften, Sprachlehrmitteln ꝛc. eine solche Masse von methodischen Neugriffen, daß ja frühere Auflagen nicht mehr benutzt werden können. Das ist begreiflich nur methodischer Fortschritt, nicht

etwa Buchhändler — oder gar Autorenspekulation. Diese geistige Über- und Unproktion zeigt sich sogar auf dem Gebiete der religiösen Lehrmittel. Im Volke herrschen gegen die Neuschule immer noch große Vorurteile. Diese beseitigt aber weder der Sturmschritt der Behörden noch der Lehrer, diese sollen in ihrer Quelle studiert, also psychologisch erforscht werden. Auch das Volk will individuell, psychologisch behandelt sein. Wenn Behörden und Lehrer das nicht tun, so büßen sie es am meisten, vorab leidet der Lehrerstand darunter. Fragt man nun: Warum ist die heutige Jugend geistig übersättigt? So heißt es eben darum: Geistiger Sturmschritt und geistige Überproduktion lähmen und eckeln an.

Die Primarschule dauert bald überall 7 Jahre. Die Fortbildungs- oder Rekrutenschule ist bald überall auf 2 oder 3 Jahre ausgedehnt. Da und dort trat und tritt noch der militärische Vorunterricht dazu. Also an Gelegenheit zur geistigen Ausbildung fehlt es der Jugend nicht. Aber ist sie besser geworden? Man sagt nun freilich, Flegeljahre waren und bleiben Flegeljahre. Zugegeben; denn wir fratres majores könnten das wissen, wenn wir nur alle auch wollten. Aber was beweist es, wenn in Wohlen die Fortbildungsschüler vor der Schultüre unter Halloh ihre Schulhefte zerreißen und auf den Boden werfen; wenn in X. die Fortbildungsschüler die Hefte gar nicht abholen; wenn ebendaselbst dieselben Schüler einander mit eisernen Instrumenten traktieren, bis auf dem Schulplatze Blut fließt; wenn in Genf die Polizisten wachsam am Ausgange der Schulpaläste stehen, um der heimkehrenden Jugend täglich den notwendigen Respekt einzuflößen; wenn Aargauer liberale Blätter auf den wirklich modernen Einfall kommen, jeden Abend solle ein Mitglied der Behörde die obligatorische Bürgerschule besuchen, um dem Lehrer den autoritativen Hinterhalt zu geben? Doch, sagt man, solche Dinge kamen schon zur Zeit der „alten Schule" vor. Gut! Dann ist wenigstens das Tatsache, daß die Neuschule, die doch ein Wunderelixir gegen alle Volks- und Zeitgebrechen zu sein versprach, alle diese Mängel nicht bloß nicht zu beseitigen vermochte, sondern dieselben faktisch trotz vermehrter Schulzeit, trotz hoch geschraubtester Unterrichtsziele und trotz feinster Schultechnik noch vermehrte. — Aber noch mehr!

In den Jahren 1882 bis 1892 hat in Deutschland die Zahl der Abgeurteilten zwischen 12 und 14 Jahren um 51% zugenommen, indem sie von 30,000 auf 46,000 anwuchs. Und in diesen Jahren hat in Deutschland auch der Geistliche seinen Einfluß in der Schule immer sichtlicher eingebüßt und ist die Religion in der Schule in immer stiefmütterlichere Stellung geraten.

In England ist dagegen die Zahl der jugendlichen Verbrecher von 1869 bis 1891 von 10,300 auf 3,850 zurückgegangen. Da nehmen sich aber besonders kirchliche Genossenschaften der Schule an und wirken die bei uns und in Deutschland vertriebenen Jesuiten in bedeutender Anzahl von Schulen. Da durchdringt die Achtung vor der Religion den ganzen Unterricht, das Kind lernt die Religion nicht nur kennen, sondern gewöhnt sich an sie und an den Grundsatz, daß die christliche Sittenlehre die Richtschnur des Handelns ist und sein muß. Daher der Unterschied beispielsweise in Deutschland und England; in ersterem Lande, wo von Oben herab stramm dafür gesorgt wird, daß ja der geistliche Einfluß in der Schule nicht zur Geltung kommt, steigt die Zahl der jugendlichen Verbrecher um die Hälfte; in letzterem Lande, wo auch auf dem Schulgebiete alle Art Ordenstätigkeit frei und ungehindert sich entwickeln kann, da sinkt die Zahl der jugendlichen Verbrecher in 22 Jahren um Zweidrittel. Fragt man also: Ist unsere Jugend zufolge verlängerter Schulzeit, zufolge obligatorischer und fakultativer Fortbildungsschule u. s. w. besser geworden? so tönt uns ein entschiedenes Nein entgegen. Und fragt man „Warum", so sage ich an der Hand des Gesagten Darum. Cl. Frei.